Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

2.2.1842 (No. 32)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 20 kr. und 4 fl. 10 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr
Briefe und Gelder franko.

Nr. 32. Mittwoch, den 2. Februar 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Prag, 15. Januar. Großes Aufsehen erregt hier die vorige Woche erfolgte Verhaftung eines Kriminalgerichtspraktikanten, der, ein Eiferer für Czechenthum, sich in strafbare Verbindungen einließ. Auf eine Anzeige von Wien, wo ebenfalls ein Professor eingezogen worden seyn soll, wurde hier einem Fuhrmann eine Kiste mit polnischen und czechischen Pamphlets, die ihren Weg aus Paris hierher gefunden hatten, abgenommen, und die leider nicht linguistischen, sondern gravirenden politischen Inhalts sind. Unter den in Beschlag genommenen Papieren des Inkriminirten befinden sich nicht ganz unschuldige und gleichgültige Korrespondenzen, ja selbst ein kompromittirendes Verzeichniß bedeutender Namen. Wenn enthusiastische Polen von utopischen Träumen gehetzt werden, so läßt sich dies wenigstens historisch deuten; wenn aber bei uns czechomanische Tendenzen auftauchen, so ist dies baarer Unsinn. (L. A. Z.)

Preußen. ♀* Berlin, 28. Jan. (Korresp.) Mit dem nun ausser allen Zweifel gesetzten Wechsel im Finanzministerium erfährt man jetzt, daß auch bedeutende Veränderungen in Beziehung auf die Ressortverhältnisse dieser hohen Behörde im Werke sind. Ueberhaupt sind in dem Geschäftskreise desselben seit seiner Errichtung und der Einrichtung der gegenwärtigen Ministerien nach dem letzten Frieden oft neue Bestimmungen in Betreff des ersteren eingetreten. Besonders wichtig waren für dies Ministerium die Verhandlungen des Staatsrath in seinem Stiftungsjahre, 1817. Damals ward das Finanzministerium dem Wesen nach aufgelöst und dafür zwei neue Ministerien oder Zentralbehörden gebildet, nämlich das Ministerium des Schatzes und die Staatskontrolle. Der noch den Namen Finanzministerium führenden Behörde blieb nur die Oberleitung der Steuern und Domänen. Endlich ging auch die oberste Verwaltung der letzteren an das Ministerium des königl. Hauses über. In den darauf folgenden Jahren aber gaben andere Ministerien, namentlich das des Innern, verschiedene Verwaltungszweige wieder an das Finanzministerium ab, von denen wir hier besonders die Administration des Berg- und Hüttenwesens nennen. Noch später trat auch die eine Zeitlang als selbstständige bestandene Behörde, die Verwaltung des Handels- und Bauwesens, zu seinem Geschäftskreise, so daß es gegenwärtig aus drei Abtheilungen besteht, nämlich: aus der für Steuern —, aus der für Handel-, Gewerbe- und Bau-, und endlich für Berg-, Hütten- und Salinenwesen. Nun aber will man wissen, daß jene zweite Abtheilung, die für Handel-, Gewerbe- und Bauwesen, wieder eine selbstständige, unmittelbar unter Sr. Majestät dem Könige stehende Behörde werden soll, so daß fremde Zeitungen selbst von einer Errichtung eines besondern Handelsministeriums sprachen. Fällt diese Abzweigung wirklich vor, dann wäre es wohl möglich, daß die Verwaltung der Domänen und Forsten, welche unter dem bejahrten, hochverdienten Minister v. Ladenberg, der im vorigen Jahre zu seiner persönlichen Erleichterung von der Beiwohnung in den Sitzungen des Staatsrathes von Sr. Majestät dispensirt wurde, steht, an das sich auf diese Weise neu gestaltende Finanzministerium überginge. — Noch war bis gestern Abend kein Schreiben unsres Königs aus England selbst eingelaufen. Die letzten Zeilen von Höchstdessen Hand hat die Königin vorgestern morgen erhalten. Sie waren von dem Bord des königl. engl. Kriegsdampfbootes Firebrand datirt und nach dem Mittagsmahl geschrieben, welches der König mit dem Könige der Belgier gemeinschaftlich auf dem prachtvoll zur Ueberfahrt eingerichteten Kriegsfahrzeuge eingenommen hatte. — Die in den Zeitungen viel besprochene Kommission, welche bereits im vorigen Jahre niedergesetzt und nach einer sechsmonatlichen Vertagung sich wieder hier zur Berathung über die neuen Montirungsverhältnisse der Armee versammelt hatte, hat nun ihre ordentlichen Sitzungen gänzlich geschlossen. Sämmtliche Vorschläge und zum Theil auch schon angefertigte Musteruniformen, Kopfbedeckungen und Gegenstände der Packerei liegen der höchsten Behörde vor, ohne daß die eine oder die andere Festsetzung zur Publizität gekommen ist. Merkwürdiger als dieser Umstand ist der, daß bereits hin und wieder in einzelnen Beziehungen Anstalten getroffen werden — wohl dem Beispiele Oesterreichs und Rußlands folgend —, da Reduktionen im Heere vorzunehmen, wo es die Finanzverhältnisse unter den gegenwärtigen friedlichen Umständen erheischen, ohne dadurch so wenig als möglich den Personalverhältnissen der höhern und niedern gegenwärtig im Dienste stehenden Offiziere und Beamten zu nahe zu treten. — Gestern fand hier die feierliche Beerdigung eines sehr achtbaren höhern Beamten des Kriegsministeriums, des geh. Kriegsraths Laudin, vortragender Rath bei der Militärökonomieabtheilung, statt.

Berlin, 25. Jan. Während über das Befinden Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Marie nur Erfreuliches mitgetheilt werden kann, indem Höchstdieselben gestern schon einige Stunden ausser dem Bett gewesen, ist das Befinden des Prinzen Adalbert leider nicht ganz zufriedenstellend. Dagegen ist der Prinz Albrecht, Neffe Sr. Maj., welcher von einem nervösen Fieber befallen war, wiederum hergestellt. (K. Z.)

Breslau, 24. Jan. Es war vorauszusehen, daß der beklagenswerthe Vergiftungsfall, welcher hier mit Recht so große Theilnahme erregte, auch in öffentlichen Blättern besprochen werden würde, wobei man im Interesse der Humanität nur wünschen konnte, daß dies von gut unterrichteten und unparteiischen Korrespondenten geschehen möchte, was sich jedoch von dem Referenten jenes traurigen Ereignisses nicht durchaus sagen läßt, und wird Ihnen deshalb ein anderweitiger Bericht darüber nicht unwillkommen seyn. Die preußische Pharmakopöe enthält ein nicht-giftiges Präparat unter dem Namen Kali ferruginoso-hydrocyanicum oder zooticum oder K. borussicum venale, welches Aerzte und Apotheker nicht blos früher blausaures Kali, Kali hydrocyanicum nannten, sondern Erstere auch oft unter diesem Namen ohne den Zusatz ferruginosum vorschrieben, Letztere es verabreichten, was wohl schwerlich von einem aufrichtigen Arzt oder Apotheker geläugnet werden wird. Seit einigen Jahren aber ist das eigentliche Cyankali (Cyanetum kalicum, fälschlich als Kali hydrocyanicum bezeichnet), ein höchst giftiges Präparat, von einigen französischen Aerzten empfohlen und hie und da wohl auch in Deutschland angewendet worden, ohne daß es jedoch bis jetzt Aufnahme in der preußischen Pharmakopöe gefunden hätte. Jenes unschädliche, unter dem Namen Kali hydrocyanicum bekannte, in der preußischen Pharmakopöe allerdings, wie schon erwähnt, noch mit dem Zusatze ferruginos. bezeichnete Präparat beabsichtigte jener Arzt, seinem Kranken zu geben, und unterstrich es nur deshalb, weil man in der Offizin einst Zweifel über die Größe der Gabe desselben Mittels geäussert hatte. Durch das Unterstreichen oder die Beifügung von Ausrufungszeichen, welches die Pharmakopöe bei'm Verordnen ungewöhnlich starker Dosen vorschreibt, wird aber die bekannte Verordnung nicht ausser Kraft gesetzt, zu welcher es heißt: daß der Apotheker, wenn er in dem verschriebenen Rezepte einen Irrthum oder Verstoß von der Art bemerkt, daß davon ein Nachtheil für den Patienten zu besorgen sey, sogleich dem Arzte, welcher das Rezept verschrieben hat, seine Bedenklichkeiten und seine Zweifel bescheiden eröffnen solle. Wenn der Arzt, besagt sie weiter den Verstoß nicht anerkennt und auf der Anfertigung des Rezepts nach seiner Vorschrift besteht, so kann es der Apotheker zwar auf dessen Verantwortung verfertigen, doch hat er zu seiner eigenen Rechtfertigung den Fall sogleich dem Physikus, oder wenn dieser das verdächtige Rezept verschrieben hätte, dem kompetenten Collegio medico anzuzeigen. Von diesen höchst zweckmäßigen, das Wohl der Aerzte eben so, wie die Sicherheit des Publikums berücksichtigenden Vorschriften — denn welcher Arzt könnte die Möglichkeit eines Irrthums von sich weisen — ist hier leider keine Anwendung gemacht worden. Obgleich die in der Apotheke beschäftigten, bereits approbirten, Gehülfen wissen mußten, daß, indem sie das neuere wahrhaft giftige Präparat gaben, der Kranke gewiß keine zweite Dosis mehr nehmen konnte, weil die ganze verschriebene Quantität (2 Drachmen) zwanzig Menschen zu tödten vermochte, verabreichten sie dieses Mittel, ohne von ihren etwaigen Bedenklichkeiten weder dem damals erkrankten Prinzipale, der seinem Geschäfte mit anerkannter Sorgfalt vorsteht, noch dem Arzte auch nur die geringste Nachricht zu geben. Offenbar waren sie nicht von dem Umfange der Wirkung des Mittels unterrichtet, und nur von diesem Gesichtspunkt aus läßt sich ihr Verfahren begreiflich finden. So verhält sich dieser traurige Fall. (L. A. Z.)

Danzig, 22. Jan. Vorgestern ist bei einem Kommunalbeamten ein Kassendefekt von 10 bis 11,000 Thalern entdeckt worden. Er führte Personen, welche bereits bezahlt hatten, als Restanten an. (Magdeb. Z.)

Hannover. Hannover, 26. Jan. In der ersten Hälfte des Februar wird seine Maj. der König von Preußen hier erwartet; der hohe Besuch wird nicht, wie eine Zeitung meldete, drei, sondern nur einen Tag hier verweilen. Der Besuch ward unserm Könige in Othfresen zugesagt, wo derselbe den durchreisenden Monarchen, seinen Neffen, im wahren Sinne des Wortes durch seine Anwesenheit überrascht haben soll. Der König von Preußen wird im k. Residenzschlosse wohnen und dasselbe auf diese Weise einweihen; es wird auf das eifrigste daran gearbeitet, einen Theil desselben in wohnbaren Stand zu setzen, und wir dürfen hoffen, daß der preußische Monarch der Pracht und dem großartigen Luxus, der das k. Residenzschloß auszeichnet, Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Erst vor Kurzem ist — um nur ein Beispiel jener glänzenden Pracht anzuführen — eine Sendung Fensterscheiben aus Paris, für das Schloß bestimmt, hier angelangt, worunter sich sechs Stück kolossale Scheiben befinden, von denen eine jede nicht weniger als 1500 Thlr. kosten soll. (Der Bau des Ganzen wird noch in mehreren Jahren nicht vollendet seyn.) — Se. kön. Hoh. der Kronprinz ist noch fortwährend unwohl, der König dagegen befindet sich, trotz der seit einigen Tagen sehr streng gewordenen Kälte, vortrefflich. — Es hat hier viele Freude gemacht, daß die Stände erklärt haben, bei Berathung des Budgets etwas für das Volksschulwesen thun zu wollen. Die Schulmeister

Der alte Druckerherr und seine Gehülfen.

Novelle von Karl Müller.

(Forts.) Er erhob den gewichtigen Körper vom breiten Stuhle, um an's untere Ende des Tisches zu gelangen, wo die beiden Mädchen saßen; da stand er plötzlich still und horchte nach den Fenstern hin, weil aus den weiten Hallen des Kreuzgangs heller Saitenklang herauf tönte; ein finsterer Zug lagerte auf einen Moment über dem Gesichte des Herrn Martinus; es mochte ihn gar gottlos bedünken, daß innerhalb der gottgeweihten Mauern ein fremder Spielmann seine leichtfertigen Weisen ertönen lasse und so das Heiligthum profanire; allein das alte Liedchen, dessen wohlbekannte Worte jetzt an sein Ohr schlugen, versöhnte ihn bald wieder mit dem tüchtigen Sänger. Es war das Trinklied:

„Der liebste Buhle, den ich han,
Der liegt beim Wirth im Keller;
Er hat ein hülzin Röcklein an,
Und heißt der Muskateller."

Aber diese Weise des altbekannten Liedes war dem Probste so neu, sie war so bacchantisch lustig, so sprudelnd und schäumend, so taumelnd froh, daß sie ihn und seine Gäste unwillkürlich mit sich fortriß. „Heda, Andreas!" rief Herr Martinus seinem Diener zu, als das Lied geendet war, „sag' an, wer ist der fremde Spielmann, der so gottlose Liedchen auf solch' eine gefeite Weise singt? Führ' ihn herauf, damit er bekenne, welch' ein Kobald oder Nix ihn diese bezerende Melodei gelehrt."

Der Knecht brachte bald die Nachricht zurück, daß der fremde Sänger ein fahrender Schüler sey und in Begleitung eines andern Fremden von unscheinbarem Aussehen komme, der an den hochwürdigen Herren Grüße auszurichten beauftragt seye. Herr Martinus war solcher Anforderungen um Wegzehrung schon gewohnt, und wollte vor den Gästen nicht ungastlich erscheinen. Derhalben ließ er die beiden Fremden zu sich einladen, und fand, daß diese durchaus nicht säumig seyen, seiner Einladung zu folgen. Da er selbst noch in einen ernsten Zwiesprach mit Hans Lamparter verwickelt war, empfahl er die beiden Fremden der Fürsorge seiner beiden weiblichen Gäste, wohl wissend, daß die Beiden dann gut versorgt seyen. Marie und Gretchen unterzogen sich willig der Pflege, und entledigten sich ihrer verdienstlichen Pflicht mit so liebenswürdiger Geschäftigkeit, daß den jungen Männern alles Gefühl hätte abgesprochen werden müssen, hätten sie dies nicht mit etwas mehr als warmem Danke erkannt. Der Studentenklaus wollte seinen Dank in Worte fassen, und begann etliche Gemeinplätze an einander zu reihen, aber als er sein Auge aufschlug gegen die holde Pflegerin und der milde Strahl ihres dunklen Auges ihn traf, da stockte seine Zunge, und er, der sonst aller Laune voll und um Worte nie verlegen war; dessen herausfordernder Blick und glühend Auge schon manch' einer sittsamen Jungfrau den rosigen Schein züchtiger, ehrbarer

auf dem Lande sind wirklich noch sehr übel daran. Es ist in der Ständeversammlung durch offizielle Mittheilungen von Beamten (namentlich Seitens des mit diesen Angelegenheiten sehr vertrauten Schatz- u. Konsistorialraths Eichhorn) zur Sprache gekommen, daß es auf dem Lande noch viele Schulmeister gibt, welche einschließlich des Schulgeldes sich nur auf 7 bis 8 Thlr. jährliche Besoldung stehen; andere haben nur immer um den dritten Tag den Tisch bei den Bauern, die andern Tage nichts. (K. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 27. Jan. Unter dem hiesigen Militär grassirt ein Typhus, welcher ernste Besorgnisse einflößt. (A. Z.)

Aus dem Oldenburgischen, 20. Jan. Daraus, daß die hannoverisch-braunschweig-oldenburgische Steuervereinigung vorläufig nur auf ein Jahr erneuert ist, kann ein Schluß auf den baldigen Beitritt Hannovers und Oldenburgs zum großen Zollverein nicht gerechtfertigt werden, wie ein in der Leipz. Allgem. Zeitung" enthaltener Artikel „aus dem Hannoverschen" es will. Oldenburg soll, eben weil es seine Bedürfnisse nicht verkennt, nicht sehr zum Beitritt geneigt seyn, und eben darum steht zu erwarten, daß es die gegenseitigen Anträge zum Beitritt nur mit der größten Vorsicht aufnehmen, und seine etwaige Annäherung nur unter Forderung von Konzessionen machen wird, die den großen Opfern, welche es bringen müßte, gehörig entsprechen. Auch vernimmt man, daß, ehe über diese so wichtige Veränderung des Steuersystems ein Beschluß gefaßt werden wird, zuvor die Ansichten und Wünsche der Unterthanen vernommen werden sollen, und ist dies um so glaublicher, als es mit der von Sr. kön. Hoh. dem Großherzog erlassenen Zusicherung vom 5. Oktbr. 1830 vollkommen übereinstimmt. (H. C.)

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Die hiesigen Blätter sprachen bereits mehrmals von einer besondern Mission, die der Kaiser von Rußland dem dermalen hier anwesenden Hrn. v. Butenieff aufgetragen habe. Es ist daran kein wahres Wort. Hr. v. Butenieff hält sich hier ohne offizielle Eigenschaft auf; er hat keinen Besuch weder in den Tuilerien, noch im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gemacht, und sich im geringsten nicht in die Etikettestreitigkeit gemischt. Rußland hat nicht die Gewohnheit, hier politische Verhandlungen anzuknüpfen; dies geschieht an andern Höfen. (A. Z.)

* Paris, 29. Jan. Der „Temps" gibt eine Aufzählung der verschiedenen in Paris und in den Städten um Paris auf einen Umkreis von 20 Stunden stationirten Regimenter, aus der erhellt, daß zwischen 70 und 80,000 Mann so stationirt sind, und daß das Ganze dieser Truppenmacht im Nothfalle in Zeit von 36 Stunden innerhalb der Mauern von Paris konzentrirt seyn könnte. — Dem „Temps" zufolge sind gegenwärtig zwölf französische Bischöfe in der Hauptstadt versammelt, um einen Rath über geistliche Materien zu bilden. Letzten Mittwoch ist eines der auf der Oberloire fahrenden Dampfschiffe durch Zerspringen der Dampfmaschine, gerade wie es zu Ancenis anhielt, auf seinem Wege von Wartes nach Angers, arg zugerichtet worden. Alle Passagiere, die auf dem Verdeck, dem Schiffshintertheil zu, waren, kamen unverletzt davon, der Heizer aber und 38 Personen, die der Maschine nahe und in der Vorderkajüte waren, wurden schauderhaft verstümmelt; drei (darunter der Heizer) blieben auf dem Flecke todt und 36 andere boten einen Schreckensanblick. Jeder Theil ihrer dem Dampfwasserstrom ausgesetzten Körper war verbrüht und einige, die den heißen Qualm eingeathmet hatten, stießen durchdringende Schreie von der schmerzhaften Wirkung aus. Mindestens ein Drittheil jener 36 liegen in einem todesnahen Zustande darnieder. Man schreibt den Unfall dem angehäuften Druck des Dampfs zu, veranlaßt durch das kürzere Anhalten des Schiffs vor Ancenis.

§† Paris, 29. Jan. (Korresp.) Die Adressedebatte dauert nun schon 14 volle Tage in der Deputirtenkammer, und erst heute dürfte es zum Abschlusse kommen; der Entwurf ist ganz im Sinne des Ministeriums ausgefallen. — Der „National" und die „Gazette de France" werden den 14. Februar wieder vor den Assisenhof kommen. — Der „Courrier français" macht das Verzeichniß der Abgeordneten bekannt, welche für das Amendement des Hrn. Lestiboudois gestimmt haben. Hr. Thiers' Name prangt auf dieser Liste. — Das Ministerium hatte, heißt es, aus der Annahme, beziehungsweise Verwerfung, des von Hrn. Lestiboudois vorgeschlagenen Amendements eine Kabinetsfrage gemacht. — Der „Constitutionnel" gibt, scheint es, die Hoffnung noch nicht auf, eine Ministerkrisis herbeizuführen, denn Hr. Thiers lebt immer noch der Meinung von seiner Unentbehrlichkeit. — Es wird nun bald die Reihe der Debatte an das Budget kommen, u. das Ministerium dürfte nichts vernachlässigen, um eine Kommission zusammenzusetzen, die ihre Aufgabe bald löse, so daß die Sitzung schnell enden möge, damit die allgemeinen Wahlen — denn an eine noch einjährige Dauer der Kammer ist gar nicht zu denken — noch im Monat Juli beginnen können. — Hr. Ledru Rollin hat bekanntlich gegen das Urtheil des Gerichtshofs zu Angers an den Kassationshof appellirt. Erst in 14 Tagen wird die Sache zur Entscheidung kommen. — 5proz. 118 Fr. 40 Ct., 3proz. 79 Fr. 20 Ct., span. akt. Schuld 24 7/8.

§† Deputirtenkammer vom 29. Jan. Man bemerkt wenig Abgeordnete; die Hrn. Guizot, Martin und Teste sind auf den Ministersitzen. Es bildet sich eine Gruppe Deputirter um den Justizminister; sie scheinen ihm über seine gestrige Rede Glück zu wünschen. Auch der Minister des Innern, Hr. v. Duchatel, wird bei seinem Eintritt begrüßt. Die Gallerien sind wieder voll, doch befinden sich wenige Damen darunter. Fortsetzung der Debatten über den letzten Abschnitt des Adressentwurfs. Hr. Charamoule entwickelt seinen Zusatzartikel zu dem gestern angenommenen 10. Paragr; das gestern auf der Rednerbühne Gesagte bewege ihn noch mehr dazu, sagte er. Que le zèle des bons citoyens vienne en aide aux pouvoirs publics! Que le pays tout entier, éclairé sur ses véritables intérêts, leur prête son appui! ruft er aus, noch hinzufügend: Qu'ils sappuient eux mêmes sur le pays. Der Justizminister Hr. Martin nimmt hierauf das Wort, um die gestrigen Angriffe zurückzuweisen. Hr. Billault antwortet ihm, die Erörterung wird etwas leidenschaftlich, doch der Ruf zur Abstimmung erschallt. Hr. Charamoule erklärt, daß er sein Amendement zurücknehme. Der 11. und letzte Paragraph des Adresseentwurfs wird zur Abstimmung gebracht und ohne Diskussion angenommen. Hierauf erfolgt die geheime Abstimmung über das Ganze des Adresseentwurfs und es ergeben sich: für — 240 weiße Kugeln, gegen — 156 schwarze, bei 396 Votanten, womit also die Adresse angenommen ist.

Großbritannien. (Sh. auch Beilage.)

London, 26. Jan. Der gestrigen Mittheilung folgt hier noch eine ausführliche Schilderung des Bankets am Tauftagabend in Windsorschloß und der Festvorgänge u. s. w. in der Stadt Windsor, in Greenwich und London. Einen prächtigen Anblick bot die St. Georgeshalle dar, wo das große Banket für 140 Personen statt fand. Bei dem Eintritte in den Saal wurde man durch den Glanz des Goldes und Silbers, welches auf allen Seiten schimmerte, ganz geblendet, was leicht begreiflich ist, wenn man weiß, daß der Werth des hier aufgestellten Gold- und Silbergeschirres auf nicht weniger als 10 Millionen Rthlr., von Einigen sogar auf 13 oder 14 Millionen geschätzt wird. In der Mitte des Büffets stand der berühmte Schild des Achilles, um den, die Menge kleiner Becher und Gefäße zu geschweigen, 33 große massive Servicestücke angebracht waren. Zunächst zogen die blitzenden Armleuchter auf der Tafel die Aufmerksamkeit auf sich, besonders der beinahe 5 Fuß hohe goldene, welcher dem Sitze der Königin gerade gegenüber angebracht war, und der auch als Kunstwerk berühmt ist. Unter dem übrigen kostbaren Geräthe bemerkte man den goldenen Becher, der einst dem Schwedenkönige Gustav Adolph gehörte, den goldenen Tigerkopf aus der Beute Tippo Saib's, den Nautilusbecher, den Benvenuto Cellini mit bewunderungswürdiger Kunst für Franz I. verfertigt, den silbernen und vergoldeten Springbrunnen, der auf einem der Schiffe der spanischen Armada zur Zeit der Königin Elisabeth erbeutet wurde, und die Suppenschüssel Napoleon's, die der fliehende Kaiser bei Waterloo im Stiche ließ. Zwanzig Minuten nach acht Uhr trat die Königin, mit dem Könige von Preußen, der ihr den Arm gab, in den Saal, während die Musikbanden von der Leibgarde und dem 72. hochländischen Regiment das „God save the Queen!" aufspielten. Der Königin, die eine, gleich hellleuchtenden Sternen strahlende Diamantentiare trug, folgten Prinz Albert und die Herzogin von Kent, die Herzoge von Sussex und von Cambridge, Prinz Georg von Cambridge, die Prinzen Ferdinand, August und Leopold von Sachsen-Koburg, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, die Herzogin von Cambridge, die Herzoginnen von Hamilton, Buccleuch und Sutherland und 14 andere Damen. Sie nahm ihren Sitz zwischen dem Könige von Preußen, der, mit den vollständigen Insignien des Hosenbandordens geschmückt, ihr zur Rechten, und dem Herzoge von Sussex, der ihr zur Linken saß; gerade gegenüber befand sich ihr königlicher Gemahl, Prinz Albert, zwischen dem Herzoge von Cambridge und dem Herzoge von Wellington. Nachdem sämmtliche Gäste ihre Plätze eingenommen, sprach der Erzbischof von Canterbury das Tischgebet; und darauf begann das Mahl, während dessen von den beiden Musikbanden verschiedene Musikstücke von Ries, Mendelssohn, Beethoven, Auber, Musard und Labitzky ausgeführt wurden. Kurz vor dem Schlusse des Mahles spielten die Dudelsäcke des 72. Regiments eine muntere Melodie, worauf zwei der Pfeifer, eines ihrer Nationallieder spielend, um die Tafel marschirten. Um ein Viertel vor 9 Uhr wurde das Dankgebet gesprochen, und nachdem das Tischtuch hinweggeräumt war, ein glänzendes Desert aufgetragen, das durch die Fülle von Blumen, mit denen es verziert war, die ganze Tafel plötzlich in das schönste Blumenbeet zu verwandeln schien. Der Lord Steward kündigte hierauf den ersten Toast an auf das Wohl Sr. königl. Hoh. des Prinzen von Wales. Die ganze Gesellschaft erhob sich und trank diese Gesundheit stehend, während die Königin und Prinz Albert gleichfalls stehend durch Verbeugungen ihren Dank ausdrückten. Die Musikbanden spielten darauf: „Rule Britannia!" Wenige Minuten vergingen, und der Lord Steward kündigte als nächsten Toast an: „Der König von Preußen." Die Gesellschaft erhob sich von Neuem und der König verbeugte sich stehend gegen dieselbe, worauf von der Musik das preuß. Volkslied: „Vaterland", gespielt wurde. Der dritte Toast galt der Königin, wozu das „God save the Queen!" und der vierte dem Prinzen Albert, wozu der „Koburg-Marsch" gespielt wurde. Ein Viertel vor 10 Uhr erhob sich die Königin von der Tafel, was für die übrigen Damen ein Zeichen war, dasselbe zu thun. Die Königin wartete, bis alle sich um sie gesammelt hatten, und kehrte dann mit ihnen in den Empfangssaal zurück. Prinz Albert nahm jetzt den Sessel zwischen dem Könige von Preußen und dem Herzoge von Sussex ein, den die Königin verlassen hatte; und es wurden von den Gästen noch einige Gläser Wein getrunken. Darauf folgten der König von Preußen, die Prinzen, die fremden Botschafter und andere Gäste der Königin in den Empfangssaal, und damit war das Mahl beendigt. Nach einigen Minuten wurden die Thüren der Waterloogallerie geöffnet, um die Gesellschaft zu empfangen, der jetzt Erfrischungen gereicht wurden. Auf einem silbernen Plateau von 30 Zoll im Durchmesser war der „Kindtaufkuchen" (the christening cake) aufgestellt, der mit seinen kunstreich ausgeführten Ver-

---

Scham auf Wang und Nacken getrieben, — er, dessen Witzwort und zweischneidig Schwert der Zunge gefürchtet war auf weit und breit, — er verstummte plötzlich und senkte verlegen den Blick, wie ein erblühend Jungfräulein, in deren Herz zum ersten Mal Frau Minne eingezogen. Sein Teller ward nicht leerer, der goldene Wein im Becher duftete vergebens, — zum erstenmal in seinem Leben vergaß Klaus des Essens und Trinkens wie der Sprache. (F. f.)

Verschiedenes.

(Maskenfest in Kaiserslautern.) Nach dem Programm des diesjährigen Maskenfestes zu Kaiserslautern wird daselbst bei dem großen Maskenzuge unter Anderm Folgendes vorkommen: I. Abtheilung: Die Garde (Hanswurstengarde). II. Abtheilung: Der Zug des Hanswurfts mit den Narren der Gegenwart: Seine närrische Hoheit, Hanswurst, Prinz Karneval, begleitet von mehreren bemoosten Häuptern, seinen Universitätsfreunden. Ihnen folgen unmittelbar die verschiedenen Narren, als: der Weinnarr und der Wassernarr auf einem Wagen, der Biernarr, der Branntweinnarr, auch Branntweinmörder genannt, der moderne Poet, der Monumentennarr auf einem Piedestal u. s. w. III. Abtheilung: Der Hochzeitszug des Westrichers. IV. Abtheilung: Narren und Deputationen der Vergangenheit. Adam der erste Narr, das Heidelberger Fäßchen, auf dessen Gallerie sich Vater Noah, Bachus, Ritter Boos von Waldeck, der Achtzehnhundert Vier und Dreißiger an dem köstlichen Weine gütlich thun, welcher ihnen von dem lustigen Hofnarren Klemens Perkeo aus den verschiedenen Krahnen des Fasses gezapft wird; der Gott Saturn repräsentirt die Saturnalien, in dessen Gefolge die Gründer der Fastnacht: der bärtige Bachus, Silen, Satyr, Faun und Pan erscheinen. Ferner der Töne Meister, Arion, auf dem Delphin; Lukullus, der reiche Freßsack, ist nach abgehaltenem Mahle beschäftigt, Gold- und Silbermünzen auszuwerfen; der König von Thule mit seinem goldenen Becher; der Hunnenkönig Attila steht kühn auf einem von zwei Rossen getragenen Hunnenschilde; der deutsche Herrmann; Eulenspiegel, der alte deutsche Schalksnarr; die von einem fürchterlichen Riesen entführte Prinzessin Bomphia; Hans Sachs von Nürnberg und vier andere Meistersänger: Walther von der Vogelweide, Heinrich von Osterdingen, Heinrich von Meißen, genannt Frauenlob, Meister Regenbogen, beschließen den Zug der Prinzessin Bomphia; Abdul Rahman, der große Maurenkönig, auf goldenem, von 6 Schimmeln gezogenen und von reitenden Mohren geführten Wagen. Ihm reiten zur Seite zwei reiche Sarazenen, Mauren, Neger und spanische Granden. Mit dem herumschweifenden Abd-el-Kader reiht sich der Zug wieder der Gegenwart an, und führt uns allmählig in die Zukunft. Der holländische Lumpenreiter, welcher den gefesselten freien deutschen Rhein nach sich zieht. V. Abtheilung: Zukünftige Narren und Merkwürdigkeiten. Zukünftige Soldaten; ein zukünftiges Heirathsbüreau; eine zukünftige Glücklotterie; zukünftige Thiere, welche sich von den gegenwärtigen nur dadurch unterscheiden, daß sie, wie es der Anstand und die Mode erfordern, gekleidet sind. Eine zukünftige Wirthschaft; in derselben erblickt man unter den Gästen und Gästinnen alle Trachten und Sitten der Zukunft: der Wirth trägt sein Weinfaß am Körper, und zukünftige Thiere machen Harmoniemusik. Den Beschluß macht das große ambulante zukünftige Theater, in welchem die schrecklichsten Tragödien und die witzigsten Lustspiele dargestellt werden.

— Die seit Arnoldi's Tode erledigte Stelle eines Direktors der Lebensversicherungsbank in Gotha ist durch Wahl mit großer Stimmenmehrheit dem Herausgeber des „Allg. Anzeigers der Deutschen", Hofrath Becker daselbst, übertragen worden.

— Das straßburger „Elsaß" vom 29. Jan. schreibt: Die Natur bringt manchmal sonderbare Erscheinungen hervor. Ein Mädchen von Schiltigheim hat ein Kind mit vier Armen und eben so vielen Füßen zur Welt gebracht. Das Kind lebt nicht mehr.

zierungen wohl 4 Fuß hoch war und Alles übertraf, was man in dieser Art wohl jemals gesehen hat. Das Ganze war ein wahres Kunstwerk, bei dem man nur bedauern mußte, daß die Materialien so gar vergänglich waren. Ueber 50 kleinere Figuren, eben so kunstreich ausgeführt, wie der große Kindtaufkuchen, eine Menge mit täuschender Kunst nachgeahmte Früchte und ähnliche Gegenstände standen auf der Tafel umher. Während auf diese Weise das fröhliche Fest im Schlosse begangen wurde, hatte auch der Magistrat der Stadt Windsor ein großes Diner auf dem Stadthause veranstaltet, an dem 150 der angesehensten Einwohner unter dem Vorsitze des Mayors Theil nahmen. Nach den üblichen Toasten auf das Wohl der Königin, des Prinzen von Wales und sämmtlicher Mitglieder der königlichen Familie wurde unter großem Jubel das Wohl des erlauchten Fremden, der sich im Schlosse zum Besuche befinde, und dessen Anwesenheit für das Land eine große Ehre, so wie eine Ursache zum Glückwunsche sey, des Königs von Preußen, ausgebracht. Es herrschte bei diesem Mahle die zwangloseste Heiterkeit und dasselbe verlängerte sich bis tief in die Nacht hinein. Am Abende und während der Nacht war die ganze Stadt Windsor auf das Glänzendste illuminirt; Musikbanden durchzogen die Straßen, in denen sich fröhliche Volksmassen drängten. — In Greenwich war vorgestern völliger Festtag; die Invaliden waren bei einem trefflichen Mahle versammelt, und Abends wurde die Stadt glänzend beleuchtet. — In London wurde der Tag, an dem der künftige Regent des Landes in die Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen ward, beinahe allgemein als ein großer Festtag begangen. Fast überall waren alle Arbeiten eingestellt, und selbst eine große Anzahl Läden blieb geschlossen. Eine Menge von Mahlen oder andere Festlichkeiten waren veranstaltet, und ein rühmliches Zeugniß für den wohlthätigen Sinn der Hauptstadt legt es ab, daß auch für die Armen bei dieser Gelegenheit reichlich gesorgt wurde. In dem Arbeitshause zu Mary-le-bone z. B. erhielten 1900 Arme ein treffliches Mahl von Roastbeef u. Plumpudding; in den übrigen Arbeitshäusern wurden die Bewohner auf ähnliche Weise regalirt, so auch die Kinder in den zahlreichen Armenschulen und Waisenhäusern; und ausserdem fanden an vielen Orten Vertheilungen von Lebensmitteln, Brennmaterialien und Geld an bedürftige Personen statt, die keiner öffentlichen Unterstützung genossen. Am Abend war ein großer Theil der Stadt illuminirt, besonders das so genannte Westende, welches von den vornehmern Familien bewohnt ist. Eine amtliche Anzeige war nicht erfolgt, und es waren deshalb weder die Regierungsgebäude, noch die Wohnungen der Minister beleuchtet. Am meisten zeichneten sich dagegen durch prachtvolle Beleuchtung die Lokale der Klubbs und die Theater aus, um die sich die gaffende Menge bis spät in die Nacht hinein drängte. — Im Drurylanetheater verlangte gestern Abend das sehr zahlreiche Publikum unter großem Lärm, weil ihm nicht sogleich willfahrt wurde, die Absingung des „God save the Queen“ durch das gesammte Chorpersonal. Dasselbe erschien und stimmte das Lied an, das von fast allen Anwesenden mitgesungen wurde.

— Der heutige „Morning-Herald“ spricht sich bei Gelegenheit eines Berichts über die Taufe des Prinzen von Wales folgendermaaßen über die Bedeutung aus, welche die Anwesenheit des Königs von Preußen bei dieser feierlichen Gelegenheit für England habe: „Die Begeisterung und die Herzlichkeit, mit welcher der König von Preußen von den Fürsten, wie von dem Volke dieses Reiches aufgenommen worden ist, wird Se. Maj. überzeugen, daß der Zweck Ihres Besuches von den Höchsten auf gleiche Weise, wie von den Niedrigsten gewürdigt wird. Die Bande, welche England und Preußen verknüpfen, und die in der letzten Zeit durch die Uebereinstimmung in den Angelegenheiten des Orients enger zusammengezogen wurden, können durch den Besuch Sr. Maj. in diesem Lande, durch Ihre persönliche Bekanntschaft mit unserer Fürstin, unsern Staatsmännern und unserm Volke, so wie durch die interessante Beziehung, in welche Se. Maj. zu dem Prinzen von Wales getreten ist, nur befestigt werden. Unmittelbare politische oder kommerzielle Ergebnisse sind nicht zu erwarten, aber wenn auch kein freundlicheres Verhältniß, so wird doch gewiß in Zukunft ein vollkommeneres Verständniß zwischen England und Preußen bestehen. Die Aufnahme, die der König von Preußen in England gefunden, hat für den größten Theil von Deutschland ein Nationalinteresse; sie wird als ein Beweis der Achtung nicht blos gegen den Monarchen, der die Einheit Deutschlands vertritt, sondern als eine Anerkennung der innigen freundschaftlichen Gefühle angesehen werden, die England und Deutschland verbinden.“

— Englische Journale theilen eine Uebersicht der Einkünfte der bedeutendsten religiösen Vereine während ihres letztverflossenen Verwaltungsjahrs mit. Der britische und auswärtige Bibelverein 101,322 Pf. St.; † der (bischöfliche) Kirchenmissionsverein 91,471 Pf. St.; der wesley'sche Missionsverein 90,182 Pf. St.; der londoner Missionsverein 80,100 Pf. St.; † der Verein zur Beförderung christlichen Wissens 89,737 Pf. St.; † der Verein zur Verbreitung des Evangeliums in fremden Ländern 66.213 Pf. St.; der religiöse Traktatenverein 57,820 Pf. St.; der Baptisten-Missionsverein 26,636 Pf. St.; der Verein zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden 24,408 Pf. St.; † der Kirchenpastoral-Unterstützungsverein 19,663 Pf. St.; der Sonntagsschulverein 10,817 und † der Nationalerziehungsverein 18,830 Pf. St. Die Bewohner Großbritanniens bringen also nicht weniger als 677,899 Pf. St. (über 8 Mill. Gulden) zur Unterstützung dieser zwölf londoner Vereine auf, und von dieser großen Summe werden für die fünf mit einem † bezeichneten von den Mitgliedern der bischöflichen Kirche allein 285,914 Pf. St. beigetragen, während auch die Hälfte der Einnahme der übrigen Vereine von den Mitgliedern derselben Kirche eingeht, welche also wohl mehr als die Hälfte aller Beiträge aufbringen. Ausser den genannten 12 Vereinen gibt es 36 andere in London, welche moralischen und religiösen Zwecken gewidmet sind und gänzlich von freiwilligen Beiträgen abhängen. Ihre Einnahmen betragen zusammen 97,353 Pf. St., wovon mehr als die Hälfte von den Mitgliedern der bischöflichen Kirche eingeht. Die Gesammteinkünfte der 48 Vereine belaufen sich also auf mehr als drei Viertheile einer Million Pf. St., nämlich 773,552 Pf. St. (über 9 Millionen Gulden), welche hauptsächlich in England und Wales gesammelt werden. In Schottland gibt es nur fünf Vereine, darunter der schottische Kirchenmissionsverein mit 8315 Pf. St. Einnahmen, der schottische Kirchenverein zur Verbreitung des Evangeliums unter den Juden mit 3589 Pf. St., der glasgower afrikanische Verein mit 1649 Pf. St. und der schottische Missionsverein mit 2745 Pf. St. Die drei Königreiche erhalten also jährlich 53 Vereine mit 789,850 Pf. St., eine Summe, die, auf die sämmtlichen Häuser (3 Mill. 464,000 nach dem letzten Zensus) vertheilt, durchschnittlich auf jedes über $4\frac{1}{2}$ Schilling (2 fl. 42 kr.) beträgt. Die ausserordentlich zahlreichen Hospitäler, Waisenhäuser und andere wohlthätige Anstalten, welche durch Privatbeiträge unterhalten werden und die es in London und jeder Provinzialstadt gibt, sind hier nicht mitgerechnet. An jeder dieser Anstalten befindet sich ein Kaplan oder ein anderer geistlicher Aufseher, und jede trägt daher mehr oder minder zur Erhaltung und Verbreitung des protestantischen Glaubens bei.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 18. Jan. Die Galavorstellung in San Carlo bei Veranlassung des Geburtsfestes des Königs war sehr brillant; ausser den Mitgliedern der kön. Familie waren von fürstlichen Personen gegenwärtig: die verwittwete Großherzogin von Toskana, die Prinzessinnen Auguste von Toskana und Amalie von Sachsen, Prinz Luitpold von Bayern, die beiden Söhne des Don Carlos und die Prinzessin Wasa. Vorgestern wurde der sechste Geburtstag des Kronprinzen gefeiert; da aber dieser Tag der Vorabend von St. Antonio dem Schutzpatron des Feuers ist, an welchem Tag vor etlichen 20 Jahren San Carlo abbrannte, so bleiben an diesem Tag jetzt alle Theater geschlossen; dagegen wird in jedem Theater die Statue des heiligen Antonio aufgestellt. Das alte Schloß ist nun ganz abgebrochen und San Carlo steht von einer Seite völlig frei da; vermittelst eines Anbaues von hinten wird es mit der königlicher Residenz in Verbindung gesetzt. (A. Z.)

Kirchenstaat. Rom, 20. Jan. Am 17. d. starb hier am Schlagfluß der vormalige Pair von Frankreich, Graf de la Ferronnays, in dem Augenblick, als er sich zu einem Festball bei dem österreichischen Ambassadeur begeben wollte. Der plötzliche Verlust dieses Mannes wird tief betrauert von seinen zahlreichen Freunden hier, wo er nach seinem Rücktritt aus dem Ministerium in den Jahren 1829 und 1830 als französischer Botschafter fungirte. Die Revolution raubte ihm Titel und Anstellung, so daß er, ohne eigenes Vermögen, von der Großmuth eines nordischen Fürsten lebte. — Gestern wurden zwei Missethäter durch die Guillotine hingerichtet, der eine wegen Muttermords, der andere als Raubmörder; jener starb als reuiger Sünder, dieser als der verstockteste, frechste Bösewicht. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 26. Jan. Nach dem „Journal du Limbourg“ wird die Gesellschaft Bonhomme und Komp. für den 1. Mai nächsthin einen Dampfschifffahrtsdienst zwischen Maestricht und Lüttich, in Konkurrenz mit dem Dampfschiff „l'Avenir“, organisiren. —. In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 18. Jan. hat der Minister des Innern den Bericht über den ersten Unterricht vorgelegt und angezeigt, daß er zu Ende der Woche die Berichte über den mittlern und höhern Unterricht niederlegen werde. — Der Finanzminister hat die baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Zucker angekündigt. — Da Journale dem Herrn Douffaint, Besitzer des „Hotel des Bains“ zu Ostende, vorgeworfen haben, er habe dem König von Preußen eine Rechnung von 5000 Frs. (Andere sagten 7000 Frs.) gemacht, so antwortete Hr. Douffaint in einem an den „Precurseur d'Anvers“ gerichteten Schreiben darauf Folgendes: „Man beginnt damit, zu behaupten, daß das Gefolge des Königs von Preußen nur eine Nacht in meinem Hause zugebracht habe; nun aber hielt ich, nach den Aufträgen des preußischen Hrn. Konsuls, vom Mittwoch bis Freitag einschließlich 33 Appartements zur Verfügung. Es mußten nothwendig ausserordentliche Vorbereitungen getroffen werden, um den erlauchten Reisenden geziemend zu empfangen. Ein Theil des Gefolges war vom Mittwoch an im Hotel, Se. Maj. kam am Donnerstag an und verließ mein Hotel erst am Freitag Abends. Dies sind die Thatsachen.“

Niederlande.

Von der luxemburgischen Gränze, 25. Jan. Die Unterhandlungen mit Berlin sind, wie man hört, allmählich eingeschlafen. Nachdem man darauf verzichtet hat, die Ratifikation des Großherzogs zu erzwingen, konnte es den Zollvereinsstaaten nur um eine Genugthuung zu thun seyn. Diese könnten sie, wenn sie sonst darum verlegen sind, in unsrer gegenseitigen Verlegenheit und Unzufriedenheit finden. Nicht allein unsre Gerber, die wohlfeiler gerben, als alle zollvereinten Gerber des Kontinents, sondern auch die große Mehrzahl der übrigen Gewerbetreibenden und fast die ganze Bevölkerung, nachdem jedermänniglich gesehen, daß es mit der letzten politischen Demonstration nichts war, würden jetzt gern in aller Stille dem Zollverein beitreten, ohne Patriotismus, ohne Enthusiasmus, aus bloßem gesundem Menschenverstand. Unsre neuen Legationsräthe Simons und Pescatore, welche den Hrn. v. Scherff in Berlin verstärken sollten, scheinen kein großes Glück gemacht zu haben. Letzterer hatte zuerst die Unterhandlungen zu Anfang Dez. wieder angeknüpft, indem er vorschlug, uns auf ein Jahr in den Zollverein treten zu lassen. Abgeschlagen. Man verlangte vielmehr dort, der Großherzog solle, wenn er nicht ratifiziren könne, wenigstens versprechen, in den ersten vier Jahren mit Frankreich und Belgien keinen Zoll- und Handelsvertrag abzuschließen. Das wollten nun unsre Legationsräthe nur auf ein Jahr versprechen, und erbaten sich zugleich diese Bedenkzeit zum Eintritt unter besseren Bedingungen. Wenn wir noch schließlich auf ein Jahr in den Zollverein treten würden und dabei versprächen, für die übrige Zeit bis Dez. 1845 keine Handelsverträge mit den andern Nachbarn zu schließen, so würden wir nach dem einen Jahr wohl so gut wie gebunden seyn bei dem Verein zu bleiben; es wäre am Ende das Vernünftigste und unsere Regierung könnte auch Anstandshalber dabei bestehen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Jan. Unter'm 23. Dezember (4. Jan.) ist ein kaiserl. Ukas über die Reduzirung der Armee auf den Friedensfuß erschienen. Folgendes sind die wesentlichsten Bestimmungen: „Bei den sechs Infanteriekorps werden die aktiven vierten Bataillone der Regimenter auf den Fuß der Reservebataillone reduzirt. Die drei ersten Bataillone sollen dagegen in ihrer Stärke von 1000 Mann erhalten und zu diesem Zwecke durch die aus den vierten Bataillonen ausscheidende Mannschaft ergänzt werden; über die Verwendung der überzähligen Soldaten wird eine besondere Bestimmung erfolgen. Da durch diese Anordnung viele Subalternoffiziere ausser Aktivität kommen, so soll eine doppelte Anzahl von Urlaubsertheilungen gestattet seyn. Bei der Kavallerie werden alle Reserveschwadronen der Abtheilungen der Kürassiere, Dragoner, Ulanen, sowie der sieben leichten Kavallerieabtheilungen, die gegenwärtig, 52 Schwadronen stark, in dem Gebiete der Militärkolonien der Kavallerie kantonniren, aufgelöst und sämmtliche Offiziere derselben kehren zu ihren Regimentern zurück. Diejenigen Soldaten der Reserveschwadronen, welche 10 — 19 Jahre gedient haben, erhalten unbestimmten Urlaub; über die Verwendung der anderen wird das Nähere verfügt werden. An die Stelle der aufgelösten Schwadronen werden die dritte und sechste Kavallerieabtheilung in die Militärkolonien der Kavallerie gesandt. Bei der Gendarmerie wird die zweite Abtheilung des in Kiew kantonnirenden Gendarmerieregiments aufgelöst, der Generalstab und die Reserveschwadron, welche sich bei dieser Abtheilung befanden, mit der ersten Abtheilung des Regiments im Hauptquartier der aktiven Armee vereinigt. Die Fähnrichsstelle geht bei diesem Regimente ein. Die Mannschaft der zweiten Abtheilung tritt theils in die erste Abtheilung oder in die Reservearmee, theils in die bei den verschiedenen Korps befindlichen Gendarmeriedetaschements, theils in die nächsten Kavallerieregimenter. Bei der Artillerie werden alle Reservebatterien der Gardeartillerie zu Fuß, der Grenadierkorps und der sechs Infanteriekorps, so wie alle Reservebatterien der reitenden Artillerie aufgelöst. Die Offiziere werden unter die aktiven Batterien vertheilt; diejenigen Artilleristen,

welche 10 — 19 Jahre gedient haben, erhalten unbestimmten Urlaub, die übrigen kommen zu den aktiven Batterien. Bei den Sappeuren wird das zweite Reservebataillon aufgelöst, und das dritte erhält den Namen des zweiten. Von den beiden Pontonparks des aufgelösten Bataillons wird der eine dem ersten, der andere dem zweiten Reservesappeurbataillon beigegeben. Statt der bisherigen drei Sappeurbrigaden gibt es künftig nur zwei; die erste wird aus den 1sten, 2ten und 3ten Sappeurbataillonen und dem 1sten Reservesappeurbataillon, mit den Pontonparks Nr. 1, 2 und 3, die zweite Brigade aber aus den 4ten, 5ten und 6ten Sappeurbataillonen und dem 2ten Reservesappeurbataillon, mit den Pontonparks Nr. 4, 5 und 6, bestehen."

Spanien.

* Paris, 29. Jan. Nach einem neuern Schreiben aus Spanien war in Solsona (Catalonien), die Kälte so heftig, daß alle Mühlen gestellt werden mußten und Wein, ja selbst Branntwein, in den Flaschen fror. Der Fluß war so hart zugefroren, daß Personen über ihn ritten.

Paris, 29. Jan. (Korresp.) Barcelonaer Blätter vom 21. d. berichten, daß der Generalkapitän van Halen vom Reichsverweser das Großkreuz des Ordens Isabelle der Katholischen erhalten habe. — Das republikanische Blatt „El Popular" zu Barcelona ist dem Beispiel des madrider Organs derselben Partei „El Huracan" gefolgt und hat einstweilen zu erscheinen aufgehört.

— Nach Berichten aus der Havanna waren auf der Insel Cuba fünf Kupferbergwerke entdeckt worden und es hatte sich bereits eine Gesellschaft zur Ausbeutung derselben gebildet.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 12. Jan. Der erste Bericht Mustapha Nuri Paschas, der von der Pforte nach Syrien gesandt worden, um die Ruhe im Libanon auf gütlichem Wege wieder herzustellen, ist mit dem letzten Dampfboot aus Beirut hier eingetroffen. Die Ankunft des Paschas in letztgenannter Stadt war am 24. Dez. erfolgt. Er benützte die erste Zeit dazu, sich von den Angelegenheiten des Libanons die nöthigsten Informationen zu verschaffen, und ließ hierauf die vorzüglichsten Häupter der Drusen, wie der Maroniten einladen, sich nach Beirut zu verfügen, um mit ihm die bestehenden Differenzen zu besprechen und die Mittel zu dauerhafter Beruhigung des Landes ausfindig zu machen. Dieser Einladung folgte die größere Zahl der Häuptlinge von beiden Parteien; nach ihren Aeusserungen zu urtheilen, scheint sich die Nothwendigkeit der Wiedereinsetzung des Emirs Beschir im Gebirg sehr fühlbar gemacht zu haben, da el Kassim kein Vertrauen genießt und seine Energielosigkeit ihm die Achtung aller geraubt hat. Indessen wird sich die Pforte zu jener Wiederberufung wohl schwerlich verstehen, weil sie der Ergebenheit Beschir's sich noch nicht hinlänglich versichert zu haben glaubt. Mustapha Nuri Pascha hat nach türkischen Begriffen in diesem Augenblicke, wo die meisten Häuptlinge der zwei Völkerschaften dem Rufe Selim Pascha's — denn dieser ist es, in dessen Namen die Einladungen an sie ergingen — folgten und so sich selbst der Regierungsgewalt in die Hände lieferten, einen großen Vortheil über sie erlangt und kann den Unterhandlungen mit ihnen die gehörige Kraft und die gewünschte Richtung ertheilen. — In Damaskus hatte sich die Lage der Christen gebessert, die Mißgunst der Türken sich gelegt. — Mit dem nächsten Dampfboot werden wir ohne Zweifel wichtigere Nachrichten aus Syrien erhalten. Ich füge nur noch hinzu, daß nach den Erkundigungen, die Mustapha eingeholt, die Anwesenheit ägyptischer Emissäre im Libanon ausser allem Zweifel ist, so daß jetzt, nach der daselbst verbreiteten Ansicht, Engländer, Franzosen und Aegyptier um Einfluß und Herrschaft in Syrien ringen. — Tahir Pascha, der Großadmiral, hat sich mit der Partei des Großwessiers vereinigt und Izzet Mehemed und Tahir bilden ein Duumvirat, welches vermöge seiner Thätigkeit und Kraft des Entschlusses es wohl mit allen übrigen Parteien aufnehmen kann. Sie nennen ihr System das neue, wahrscheinlich weil es mit Rücksicht auf die letztverflossenen Jahre ganz neu ist, daß zwei vernünftige Männer mit solcher Wuth alles Alte und längst Verwitterte zu neuer Geltung zu bringen streben. Andere türkische Staatsmänner sind längst darüber einig, daß bei dem Streben der Rajahs die Erhaltung der osmanischen Herrschaft in Europa ohne eine vollständige Assimilirung mit denselben eine Unmöglichkeit geworden. Tahir und Izzet Mehemed Pascha lassen sich wohl durch die Symptome der Angst, in die das „neue System" die christlichen Unterthanen der hohen Pforte versetzt, täuschen, wenn sie wähnen, daß die frühere barbarische Härte hinreiche, um die Christen des Orients zu bändigen, ihre Bestrebungen zu bewältigen. Die Reaktion wird sich bald zeigen. (A. Z.)

Baden. (Siehe auch Beil.)

Karlsruhe, 1. Februar. Das großh. Staats- u. Regierungsblatt Nr. 5 von heute enthält: I. folgende Verordnung großh. Ministeriums der Finanzen, vom 29. Januar, die Beschränkung der Rückvergütung des preuß. Rheinzolles von überseeischen Waaren betreffend: Durch die Verordnungen von 9. Jan. 1836 (Regierungsblatt 1836, Seite 13) und vom 16. Sept. 1837 (Regierungsblatt 1837, Seite 320) ist für überseeische Waaren, welche auf dem Rheine bezogen und bei einer Zollerhebungsstelle des Großherzogthums zum Eingange verzollt werden, die Rückvergütung des erweislich bezahlten königl. preuß. Rheinzolles zugestanden worden. Es ist dies geschehen, weil dergleichen Waaren, wenn sie in Preußen in freien Verkehr traten und dann auf dem Rheine stromaufwärts über Koblenz weiter versendet wurden, vom königl. preuß. Rheinzolle befreit blieben. Da nun aber diese Befreiung nach dem von der königl. preuß. Regierung unterm 31. Dez. v. J. verkündeten Tarife der Schifffahrtsabgaben auf dem Rhein und der Mosel rücksichtlich der in der Anlage verzeichneten Waarengattungen vom 1. Februar dieses Jahrs an nicht mehr statt findet, so wird im Hinblicke auf die hierwegen bei'm Abschlusse des Zollvereinigungsvertrags vom 8. Mai v. J. getroffenen Verabredungen verfügt: 1) Bei allen in der Anlage genannten Waaren wird eine Vergütung des preußischen Rheinzolles nur in so fern noch geleistet, als dieser laut Quittung der einschlägigen königl. preußischen Rheinzollbehörde vor dem 1. Febr. d. Jahres entrichtet worden ist. 2) Rücksichtlich aller andern, in der Anlage nicht genannten Waaren wird die Rückvergütung vorerst, wie bisher, fortgeleistet; es bleibt jedoch vorbehalten, dieselbe auf die wichtigern Artikel des Rheinhandels zu beschränken u. hierüber demnächst besondere Bekanntmachung zu erlassen. 3) Die großh. Zolldirektion ist mit dem gleichbaldigen Vollzug der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. —Verzeichniß der Waaren, welche bei'm Transporte auf dem Rheine stromaufwärts über Koblenz dem königl. preußischen Rheinzolle unterliegen: A. Waaren, welche dem Rheinzolle unbedingt unterliegen. 1) Konsumtibilien: Südfrüchte, Gewürze, ausserdeutsche (also mit Ausschluß des Saffrans), Muschel- und Schalthiere aus der See, Häringe und andere Seefische, als: Kabliau, Stock- und Klippfisch, Kaffee, Kakao, Oliven, Kapern, Reis, Thee, Kolonialzucker, Galgant. 2) Fettwaaren: Baumöl, Thran, Wallrath. 3) Farbestoffe: Farbehölzer, Querzitron, Kurkume, Indigo, Kochenille, Orleans, Gummigutt, Sepia. 4) Gerbestoffe: Galläpfel, Knoppern, Katechu, Sumach. 5) Spinnmaterialien: Baumwolle, rohe Seide. 6) Droguerien: Rhabarber, China-, Cascarill- und Angusturarinde, Quassia, Sennesblätter, Kolloquinten, Tamarinden, Gummi, Traganth, Manna, Kopal, Mastix, Benzoë, Drachenblut, Quajakharz, Storax, Balsame, Gummiharze, Opium, Aloë, Kautschuk, Kampfer, Ambra, Moschus, Bibergeil, Hausenblase, Fischhaut, Naphta, Bergöl, Bergtheer, Asphalt, Sassafras, Sassaparill, Jalappa, Borax, Ricinusöl, Palmöl. 7) Hölzer: Korkholz, Pockholz, Zedernholz, Buchsbaumholz, aussereuropäische Tischlerhölzer, ferner Stuhl-, Bambus und Zuckerrohr, Sandelholz. 8) Rohe Erzeugnisse zum Gewerbsgebrauch: Platina, Perlmutter, Schildpatt, Korallen, Meerschaum, Alabaster, Elfenbein, Fischbein, Schmirgel, Bimsstein, Kreide, Badschwämme. B. Waaren, welche dem Rheinzolle nur dann unterliegen, wenn ihr vereinsländischer Ursprung nicht nachgewiesen wird: Rübenzucker, Tabaksblätter, Sago, Kaviar, Arrak, Rhum und Franzbranntwein, Baumwollengarn, Schwefel, rohe Häute, Wein, Zinn, Marmor, Süßholz. — II. Bekanntmachung. gr. Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 15. d. M., betreffend den am 26. Nov. v. J. dahier unterzeichneten Vertrag über den erneuerten Anschluß des Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen an die diesseitige Zollverwaltung, der nach erfolgter höchster Genehmigung und Auswechselung der Ratifikationsurkunden zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

♀ Heidelberg, 31. Jan. (Korresp.) Da die Karlsr. Zeitung zugleich den Karakter einer Landeskronik an sich trägt, so wird ein gestern hier begangenes Fest sich wohl zu einer Erwähnung in diesen Blättern eignen. Es war ein Mittagsmahl zu Ehren des bisherigen Beamten, Dr. Ludwig v. Jagemann, welcher in diesen Tagen als Hofgerichtsrath nach Freiburg abgeht. Ueber 100 Personen nahmen Theil, darunter auch großh. hess. Beamte. Die vielen auf das Wohl des Scheidenden ausgebrachten Trinksprüche machten es jedem Anwesenden recht deutlich, in wie vielen Beziehungen Hr. v. Jagemann sich Verdienste um unsere Stadt erworben hat, als gewissenhafter und thätiger Richter und Administrativbeamter, als hochgeachteter Schriftsteller, als Präsident des katholischen Schul- und Stiftungsvorstandes, in welcher Eigenschaft er unter andern sehr viel für das Schulwesen gethan hat, endlich als Vorstand der Bibliothekskommission im Museum, wobei ihm seine schöne ästhetische Bildung sehr zu statten kam. Auch die Vorzüge, die den Menschen zieren, die Biederkeit, Gemüthlichkeit und Liebenswürdigkeit des Gefeierten fanden die lebhafteste Anerkennung, und es wurden ihm aus vollem Herzen die wärmsten Wünsche zum Abschiedsgruß dargebracht.

Neueste Nachrichten.

♖ London, 28. Jan. (Korresp.) Hr. Backhouse, Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, hat seine Entlassung erhalten und ist bereits durch Hrn. Addington, früher einmal bevollmächtigter Minister in Spanien, ersetzt worden. Dieser Wechsel ist von Bedeutung.

§† Paris, 30. Jan. (Korresp.) Im Café de Paris wurden heute, Sonntag, sehr wenig Geschäfte gemacht. 3proz. sind zu 79 Fr. 25 Ct. ausgeboten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

31. Jan.	Barom. red. a. 0	Temper. nach R.	Feuchtk. nach pC.	Wind mit St.	Bewölkg. nach 1/10	Niederschlag.
9½ Abd.	28" 1.57	— 4.09	0.91	NO¹	heiter 0.	Nebel.
1. Febr.						
7 Mg.	28" 0.71	— 5.06	0.86	SW¹	trüb 8.	Reif.
2 Mg.	28" 0.20	+ 1.98	0.71	SW¹	trüb 8.	

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 3. Februar: Bürgerlich und Romantisch, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Bauernfeld.

Todesanzeige.

[432.1] Karlsruhe. In der Nacht vom 30. auf den 31. Januar starb an einem Schlagfluß der pensionirte Rechnungsrath Samuel Müller dahier im Alter von 80 Jahren.

Von diesem Todesfalle benachrichtigen wir seine Freunde und Bekannten.

Karlsruhe, den 1. Februar 1842.

Die Hinterbliebenen.

[435.2] Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 7. d. M., findet der schon früher angekündigte Maskenball im Museum statt. Anfang 7 Uhr, Ende nach 2 Uhr.

Die verehrlichen Mitglieder werden hierbei auf die ausgegebene Maskenballordnung aufmerksam gemacht.

Die Abgabe der Eintrittskarten findet Samstag, den 5., Sonntag, den 6. Februar, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, und Montag, den 7. Februar, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im zweiten Stock des Museums im Garderobezimmer statt.

Karlsruhe, den 2. Februar 1842.

Die Museumskommission.

[397.2] Karlsruhe. (Geld auszuleihen.) Zum Ausleihen eines Kapitals, gegen hinlängliche Versicherung auf Pfandurkunde, liegen auf den 1. Febr. d. J. 2000 fl. bei der hiesig Lidellschen Stiftung parat.

Karlsruhe, den 26. Jan. 1842.

Großh. bad. Hospitalkommission.

Staatspapiere.

Karlsruhe, 1. Februar. Bei der heute stattgefundenen Serienziehung des Lotterieanlehens von 1840 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	629	enthaltend Loos-Nr.	62801	bis	62900
„	207	„ „	20601	„	20700
„	221	„ „	22001	„	22100
„	218	„ „	21701	„	21800

London, 28. Jan., 1 U. Nachm. Konsols 89⅜. Span. Fonds aktiv 24⅞, pass. 5⅞, aufgeschob. Schuld 12⅞. Portugies. Fds. 5prz. 33⅛. 3proz. 20. Belg. 102¾. Holl. 5prz. Al. 101¼, 2½prz. 51¼. Dän. 81⅛. Russ. —. Neue holl. Anl. —.

Frankfurt, 30. Jan.		Proz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	108 11/16	108 9/16
„	„	4	—	101½
„	„	3	—	78
„	Bankaktien		2023	2021
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		110¾	110½
„	fl. 500 Loose do.		143½	143¼
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¼
„	do.	4½	—	102⅞
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106⅝
„	„ Prämienscheine		—	82
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102⅝
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅞
„	Taunusaktien ohne Div.		380¾	380¼
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101⅝
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121
„	fl. 50 Loose von 1840.		—	48⅞
„	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅞
„	fl. 50 Loose		—	60⅝
„	fl. 25 Loose		—	25⅝
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	96⅛
„	fl. 25 Loose		—	22⅞
Holland.	Integrale	2½	50 13/16	50⅝
Spanien.	Aktivschuld m. 11 C.	5	24⅝	24⅜
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	77¼
„	do. zu fl. 500.		—	82¾

Berichtigung. Karlsr. Ztg. vom 1. Febr. S. 203 Sp. 2 Z. 29 von oben, lies hatten statt hatte. Z. 44 v. o. l. Nacken st. Rücken. Z. 73 v. o. l. sonst. st. fast.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Beilage.